

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 72 (1978)
Heft: 20

Rubrik: Dein Reich komme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gottes Wort bleibt in Ewigkeit

Im Sitzungszimmer des Gehörlosen-Sportclubs Bern an der Postgasse hängt am Fenster eine grosse, farbige Wappenscheibe. Sie erinnert an die Reformation vor 450 Jahren. Dort ist ein offenes Buch abgebildet. Mit deutlichen Buchstaben lesen wir den kurzen Satz: «*Im Anfang war das Wort!*» — Das steht in der Bibel, und zwar im Neuen Testament, ganz am Anfang des Evangeliums nach Johannes. Gemeint ist damit: Wer ein Wort sprechen kann, beginnt sein Leben erst so recht. Das hat jeder Gehörlose in der Schule erlebt. — Aber das kurze Sätzlein aus dem Johannesevangelium meint noch mehr: Am Anfang von aller Welt und von allem Leben steht dieses «Wort», das göttliche Wort, das Wort des Schöpfers. Jahrtausende bevor der erste Mensch das erste Wort gesagt hat (vielleicht «du», vielleicht «Mama»), ruft das Gotteswort alles aus dem Dunkel heraus: Himmel und Sterne, Sonne und Erde, Pflanzen und Tiere. «*Im Anfang war das Wort.*»

Demgegenüber haben wir als Titel den Propheten Jesaja hingesetzt (Kapitel 40, Vers 8): Gottes Wort bleibt in Ewigkeit — das Wort unseres Herrn vergeht nie mehr. Von Ewigkeit her und zur Ewigkeit hin. Meine Worte werden alsbald vom Tode verschluckt, Menschenworte bleiben immer nur für kurze Zeit: Der Befehl eines Generals — die Bettagspredigt eines Pfarrers — die Liebeserklärung eines jungen Menschen; Worte sind es, die einmal ertönen, einmal wichtig sind und vielleicht Menschen und Herzen bewegen, dann aber vom Winde verweht werden, vergehen, verhallen, verschwinden. Ganz anders aber das «Wort unseres Herrn». Das bleibt, das hat Bestand, fest wie der Granit unserer Alpen, zuverlässig wie der Polarstern am Himmel. Können auch wir diesem Wort von Anfang her vertrauen?

Vor 200 Jahren lebte in Deutschland der Forscher und Dichter Johann Wolfgang Goethe (1749—1832). Der Held in seinem berühmtesten Buch heisst Dr. Faustus. Dieser lateinische Name heisst auf deutsch «Der Glückliche». Nun, Faust studiert auch einmal an der Bibel herum. Er findet unser Sätzlein aus Johannes «*Im Anfang war das Wort.*». «Das ist falsch!» ruft Faust aus. «Lange vor

jedem Wort kommen doch die rollenden Sterne, die explodierenden Sonnen, die aufsteigenden Gebirge, das rauschende Meer, die wachsende Pflanze, das muntere Tier. Erst viel später kommt das Wort.»

Darum streicht Goethes Faust mit diktem Federstrich das erste Johannes-Wort durch und will es besser machen. «Ich muss es anders übersetzen.» Er probiert und studiert, prüft und ändert. «Jetzt hab' ich's gefunden!» ruft er zum Schluss, und munter schreibt er seinen guten Gedanken auf: «*Im Anfang war die Tat.*» — Gar nicht so schlecht, dieser Goethe, dachte ich schon als Jüngling; der hat etwas begriffen von Welt und Leben. Später lernte ich dann auch den allerersten Satz der Bibel kennen und begreifen: «*Im Anfang erschafft Gott Himmel und Erde,* mit gewaltiger Tat. Erst später kommt dann Gottes Wort, dort wo es hell wird, wo Sonne und Mond voranleuchten. Wer hat jetzt recht — Johannes oder Goethe? So fragte ich mich lange. Später durfte ich die schöne Sprache der Bibel lernen, das Hebräische, die Sprache von Jesajas und Moses. Und da fand ich eine erste, wichtige Antwort: Wort und Tat, Wort und Sache sind im Grunde gar nicht zwei verschiedene Dinge, sondern zutiefst ein und dasselbe. «Brot» ist nicht nur ein kleines, schnell vergehendes Wörtlein aus 4 Buchstaben, sondern die Sache selber, das Stück gebackenes Roggenmehl zwischen meinen Zähnen, gegen meinen Hunger. «Liebe» ist nicht nur Ton oder Mundbild aus 5 Buchstaben, sondern zugleich und zuerst viel mehr: bewegende Ur-Kraft für Sonne und Sterne, Lebenskraft für Pflanzen und Menschen, Glück und Freude im Himmel und auf Erden, Gottesgeschenk von Anfang an.

Mir scheint: Gerade die Gehörlosen können darüber sehr zufrieden sein. Da lernt man mit grosser Mühe sprechen, und lebenslang machen uns die schweren Wörter Mühe. Wir können bei den andern nur die Hälfte oder einen Drittel ablesen — und die andern verstehen uns bei all unserer Anstrengung oft nicht das Wort am Anfang. Wichtiger lose: In meinem Dasein und Leben steht nicht das Wort am Anfang. Wichtiger ist, was ich meine und tue, was ich

fühle und wirke. Damit erweisen uns die Gehörlosen einen grossen Dienst. Das hat ein berühmter Mitmensch kürzlich im Fernsehen öffentlich anerkannt: Jean Piaget aus Genf, der weltbekannte Erzieher und Seelenforscher. Er ist jetzt 80jährig. In der genannten TV-Sendung hat er bekannt: Dank der Gehörlosen können wir wissen, was zuerst kommt — nämlich Wille und Ausdruck, Tat und Werk («action», wie es in Piagets Muttersprache heisst).

Letzte Woche merkte und spürte ich wieder einmal so recht, wie schwer und mühevoll wir es eigentlich haben mit unseren Menschenworten. Treffen sich da 60 Gehörlosenpfarrer aus aller Welt 5 Tage lang in Essen (Deutschland); was wollten wir dabei? Lernen, sehen, wie es den andern geht. Aber wie leicht gehen unsere Worte aneinander vorbei. Oder verstehe ich etwa den Mann aus Finnland oder die Frau aus Schweden? Und wenn ich erst dem Professor aus Bulgarien in seiner Sprache zuhören wollte — lauter leerer Schall und Rauch. Gottlob haben wir wenigstens einige gute Leute aus Genf mitgebracht: Übersetzer. Diese 2 Damen und 2 Herren haben alles blitzschnell in eine bekannte Sprache verwandelt, Deutsch in Englisch, Französisch in Deutsch usw. Aber noch wirklicher und zu Herzen gehender war die «action», die Tat, die ohne Worte uns hineinnimmt in eine grosse Bewegung: Etwa wenn Charles Portmann aus Delémont uns eines Abends in sein Zimmer einlädt und mit knallendem Champagner die Geburt seines geliebten neuen Kantons Jura feiert; oder wenn mich der amerikanische katholische Gehörlosenpfarrer Walsh aus Washington aus Begeisterung über die grossartige Reise aufs Jungfraujoch umarmt und abends im Postgass-Keller mit den jugendlichen Gehörlosen bis gegen Mitternacht sich in munterer Gebärdensprache unterhält. Die Tat als Wort — das Wort als Tat — das ist wohl die Lösung des Rätsels.

Sicher: Unsere Menschenworte können die Gottesstat nie ersetzen. Aber sie können daran erinnern, darauf hinweisen. So kann ich meinen Unterweisungsschülern in Münchenbuchsee sagen: Morgen abend kommt die grosse Mondfinsternis, sehr interessant, bitte schauen und zeichnen. Und genau so ist es dann gekommen. Aber nicht wegen meinem Wort, sondern wegen der grossen Schöpfungsordnung. So können wir zeigen, mit Worten lehren und ankündigen. Lebenslang hört diese Unterweisung in der Erziehungsschule unseres Gottes nie auf. Dafür dürfen wir dankbar sein.

W. Pfister

Die Alpendohlen sind wieder da

In meinen Jugendjahren habe ich ihnen oft zugeschaut. In den Felsen des Montalins, 2200 m ü. M., und in den Felsen des Calanda, 2800 m ü. M., haben sie ihre Wohnstätten. Und da oben lag ich auf dem Bauch und freute mich an ihren Flugkünsten. Wunderbar, wie sie leicht dahinschwebten, wie sie in die Höhe flogen, wie sie im Sturzflug in die Tiefe sausten. Ihre Brutstätten haben sie in windgeschützten Felshöhlen, und ihre Schlupfwinkel sind vor jedem Wetter, sei es peitschender Regen oder wirbelnder Schnee, geschützt. Auch kein hungriges Tier kann sie erreichen.

Kommt schon der Winter?

Ja, er kam für sie, die Alpendohlen. Am letzten Tag des Septembers waren sie wieder da, in unserer Stadt. Ueber der Waldgrenze lag der Schnee. In unseren Stuben wurde geheizt. Es war bequemer, in der tiefer liegenden Stadt nach Futter zu suchen. Da ist es noch grün. Früchte hängen noch genug an den Bäumen. Rot und schwarz leuchten die Beeren aus den Sträuchern. Und hier auf dem Balkon steht ein Kuchen. Die Mutter hat ihn an die Kühle gestellt. Warum sollte man davon nicht versuchen? Wer hat das verboten? Und sind sie einmal da, die schwarzen Gäste, die Alpendohlen, finden sie auch manchen guten

Brocken auf den Fenstergesimsen. Aegerlich ist es, wenn sie den Kitt von frisch verglasten Fenstern wegpicken. Ich verdächtigte meine Buben. Es waren aber die listigen, flinken Alpendohlen. Vergessen wir nicht, dass sie viele Schädlinge fressen. Zur Bekämpfung der Maikäfer sind sie sehr, sehr nützlich.

12 km und 1700 m Höhendifferenz

Man schätzt die beiden Kolonien, diejenige vom Calanda und jene vom Montalin, auf 300 Stücke. Ueber den ganzen Winter erscheinen sie in unserer Stadt am Morgen schon beizeiten. Man hat beobachtet, dass sie im Dezember zwischen 7 und 8 Uhr anfliegen. Gegen 3 Uhr kehren sie dann wieder in ihre Wohnquartiere zurück. Trotz der Wärme in den bewohnten Gegenden bleiben sie nicht in der Stadt. Sie fliegen in Sippen von 20 bis 60 Vögeln. Man konnte beobachten, dass sie auf ihren Rückflügen

meist an gleicher Stelle einen kurzen Halt, eine Rast einschalten. Sie fliegen täglich rund 12 km und legen eine Höhendifferenz von 1700 m zurück.

Damals staunte man

Damals, als die ersten Alpendohlen in unserer Stadt erschienen. Das war vor zirka 50 Jahren. Hat man damals gestaunt, so hat man sich heute an die Wintergäste gewöhnt.

Wer weiss?

Vielleicht wird auch die Alpendohle in einigen Jahren zu einem Standvogel. Sie wird dann ihre Wohnquartiere am Calanda und am Montalin verlassen und ganz bei uns zu Hause sein. So ging es ja auch der Amsel. Ursprünglich lebte sie nur im Wald. Heute ist sie überall in unseren Baumgärten, Gärten und Parkanlagen daheim. Und kommt es einmal so weit, wollen wir auch die schwarzseidenen Alpendohlen bei uns willkommen heissen.

EC

Anzeigen

Basel. Dienstag, 17. Oktober 1978, 14.30 Uhr: **Altersclub**, Socinstrasse 13, Basel. — Mittwoch, 18. Oktober 1978, 20.00 Uhr: **Volkshochschulkurs I: Die Schweizerische Mobiliarversicherung** mit Herrn J. Andres, Versicherungsfachmann, Socinstrasse 13, Klubraum. — Samstag, 21. Oktober 1978, 14.15 Uhr: Besichtigung der **Schweiz**. **Blinnen-Führhundeschule** in Allschwil, Markstallstrasse 6, Allschwil. Besammlung 13.45 Uhr bei der Tramendstation Allschwil (siehe Zirkular). — Mittwoch, 1. November 1978, 20.00 Uhr: **Volkshochschulkurs II: Bauernmalerei** mit Frau A. Haas, Basel. Erster Kursabend, Socinstrasse 13, Klubraum.

Die Beratungsstelle

Buchs. Bibelnachmittag am Samstag, 28. Oktober 1978, 14.30 Uhr, im Hotel «Bären». Anschliessend frohes Beisammensein mit Imbiss. Freundliche Einladung.

Pfr. W. Spengler

Langenthal. Sonntag, 15. Oktober, 14 Uhr, in der reformierten Kirche: Gottesdienst, Film, Imbiss.

Luzern. Am 15. Oktober im Maihof: 10.30 Uhr: Gottesdienst. 13.30 Uhr: Wir schauen Ferienbilder an von Davos, Delsberg und Tunesien. Wer Bilder gemacht hat, soll diese bringen. Die Bilder sollen in ein Buch eingeklebt und mit Nummern versehen sein. Nur so können Fotos von den Kameraden nachbestellt werden.

Luzern. 22. Oktober: Die Teilnehmer der Tunesien-Ferien treffen sich im Restaurant «Frohburg» beim Bahnhof ab 13.30 Uhr (kleiner Saal). Das Restaurant befindet sich direkt neben dem Bahnhof, Ausgang Richtung Kunsthaus. Neben dem Restaurant stehen die Ueberlandbusse. Dieses Restaurant ist leicht zu finden.

Schaffhausen. Gehörlosenverein. Samstag, 21. Oktober, im Restaurant «Stadion» von 19 bis 22 Uhr Kegelabend mit verschiedenen

fröhlichen Spielen. (Siehe GZ vom 1. September.) Zu diesem Abend laden alle Kegelfreunde von nah und fern recht herzlich ein: der Vorstand

Schaffhausen. Sonntag, 22. Oktober, 14.30 Uhr, im Hofackerzentrum: Gottesdienst. Anschliessend «Meine Reise nach Indien» (mit Dias) von Frl. U. Bolliger, Aarau. Zvieri. W. Gasser

Schwarzenburg. Sonntag, 22. Oktober, 14 Uhr, in der Dorfkapelle: Gottesdienst, Film, Imbiss.

Thurgau. Gottesdienst am 22. Oktober 1978, 14.30 Uhr, im evangelischen Kirchgemeindehaus in Frauenfeld. Anschliessend Imbiss im Hotel «Blumenstein». Freundliche Einladung.

Pfr. W. Spengler

Wattwil/Glarus. Gottesdienst am 29. Oktober 1978, 14.45 Uhr, in der evangelischen Kirche Üznach (für die Gottesdienstkreise Wattwil und Glarus). Anschliessend frohes Beisammensein mit Imbiss im Pfarrhaus. Freundliche Einladung.

Pfr. W. Spengler

Winterthur. Gehörlosenverein. Programmänderung. Wir kegeln am 21. Oktober (Samstag) 19.00 bis 22.00 Uhr im Restaurant «Trotte» (Traubensuppe), Hinterdorf 46a, Seen (zwei Kegelbahnen). Vom Hauptbahnhof bis zur Endstation Seen fährt man mit dem Trolleybus. Willkommen für jung und alt. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen. Uf Wiederluege am Samschi, 21. Oktober!

Der Vorstand

Zürich. Katholische Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich. Nächster Gehörlosengottesdienst am Sonntag, 5. November 1978, 10.00 Uhr, in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstrasse 98, Zürich. Zugleich wird gehörlosen Schülern die heilige Firmung gespendet. Alle Gehörlosen sind herzlich willkommen!

Pfarrer Hans Brügger

Zweismitten. Sonntag, 29. Oktober, 14 Uhr, in der Kirche: Gottesdienst, Film, Imbiss.